

Kompakt

Ölspur: Motorradfahrer wurde schwer verletzt

Winnenden. Schwere Verletzungen hat sich ein 34-jähriger Motorradfahrer am Samstag früh bei einem Sturz auf der B 14 zwischen Winnenden und Leutenbach-Nellmersbach zugezogen. Gegen 5.50 Uhr war er in Hertmannsweiler mit seiner Honda auf einer langen Ölspur ins Rutschen geraten und auf der spiegelglatten Fahrbahn gegen ein Verkehrsschild geprallt. Die Polizei in Winnenden (☎ 0 71 95 / 6 94-0) sucht Hinweise auf den Verursacher der Ölspur, die sich von Winnenden bis Nellmersbach zog und inzwischen von der Straßenmeisterei und der örtlichen Feuerwehr beseitigt worden ist.

Sattelzug brannte: 350 000 Euro Schaden

Schorndorf. Auf rund 350 000 Euro schätzt die Polizei den Sachschaden, der beim Brand eines russischen Lastwagens in Schorndorf-Weiler entstanden ist. In der Nacht zum Sonntag war der russische Fahrer in seiner Schlafkabine von Rauchgeruch aufgewacht. Das Feuer in der Fahrerkabine griff schnell auf den Auflieger und einen daneben stehenden Sattelzug über: Die beiden Ladungen – Öl- und Luftfilter beziehungsweise Bauknecht-Geschirrspülmaschinen – wurde durch das Feuer stark beschädigt. Die Brandursache ist unbekannt.

Wegen 43 Euro: Taxifahrer verprügelt

Winnenden. Weil sie die Fahrt nicht bezahlen wollten, demolierten in der Nacht zum Sonntag drei Männer das Funkgerät eines Taxis und verprügelten den Fahrer, der sie von Stuttgart nach Winnenden-Hertmannsweiler gefahren hatte. Der Mann wurde leicht verletzt. Wie die Polizei berichtet, war das Trio schon in einer Stuttgarter Diskothek unangenehm aufgefallen und aus dem Lokal geflogen. Die Polizei sucht Zeugen (☎ 0 71 95/6 94-0).



Surfen auf der Parkbank

Auf der Parkbank, vor dem Café oder beim Eislecken: Online sein kann man in Städten an allerlei Orten. Denn an vielen Stellen gibt es schnurlose Verbindungen ins Internet – über WLAN. Oft haben Cafés diese sogenannten WLAN-Hotspots eingerichtet. Bei ihnen besorgt man sich dann – meist gegen Geld – ein Passwort und kann lossurfen. Zurzeit gibt es in Deutschland rund 14 200. Das sind zwar deutlich mehr als noch im vergangenen Jahr. Aber mit 17 Hotspots je 100 000 Einwohner hinkt Deutschland in Europa weit hinterher. In der Schweiz und in Großbritannien sind es dreimal so viele wie bei uns.

Preisgekrönte Kinderfilme

Zwei Buben sind beste Freunde und wahrlich unzertrennlich. Doch dann will die Familie des einen wegziehen. Ganz anders dagegen: Zwei Mädchen sind verfeindet, eine wird von der anderen richtig gequält. Soll sie sich rächen? Diese zwei sehr unterschiedlichen Geschichten erzählen zwei Filme. Und das tun sie offenbar gut. Denn beide Filme wurden nun ausgezeichnet. Sie bekamen erste Preise beim „Lucas“-Filmfest in Frankfurt am Main.

Der Film über die Buben heißt auf Deutsch „Mein bester Freund“. Er kommt aus Frankreich und ist empfohlen für alle Kinofans ab sechs Jahren. Der Film über die Mädchen ist ein Kurzfilm aus Dänemark. Er heißt übersetzt „Crybaby“ und ist für Leute ab 10 Jahren gemacht. Ob die Filme auch in Deutschland irgendwann im Kino zu sehen sind, steht nicht fest.

Die Malerin als wahre Lehrerin

Wie Carmen Stallbaumer die Vernissage im Zeitungshaus kurzerhand ihren Schülern widmete

Von unserem Redaktionsmitglied Jörg Nolle

Waiblingen.

Eine Malerin ist sehr allein vor der Leinwand. Kunstmachen ist ein solistischer, ein egoistischer Akt. Da war es sehr schön anzuschauen, dass mit Carmen Stallbaumer, der neuen Bilderlieferantin für die Zeitungshaus-Galerie, eine Frau zu sehen ist, die viel weiter gibt – an Kinder.

Ihr Werk selbst ist ja inspirierend genug. Es hat auch die Kunsthistorikerin und Eröffnungsrednerin Stefanie Sauerhöfer angeregt zu einer Betrachtung, die weit tiefer ging als auf den Grund der Leinwand. In der Tat, wir können nachvollziehen, dass für Carmen Stallbaumer „Malen ein absolutes Bedürfnis“ (Sauerhöfer) ist – und sich hieraus Vielfalt wie auch innere Gestalt im Werk ergibt.

Aber noch schöner war zu erleben, wie die Mutter von drei Söhnen die Vernissage kurzerhand umdrehte – zum fast schon gefeierten Auftritt der von ihr angeleiteten Künstler. Vier Klassen der Winnender Grundschulen im Stöckach und in Hertmannsweiler. Die köstlichen Arbeitsproben aus einem Intensivunterricht ohne Noten und beneidenswerten Freiheiten, finanziert von der Menuhin-Stiftung, sind im Zeitungshaus zugleich zu sehen.

Carmen Stallbaumer holte kurzerhand die jungen Erschaffer nach vorne, stellte jeden mit seinem Namen vor und bedankte sich dann: „Es war mir eine ganz große Freude, euch begleiten zu dürfen. Ich bin sehr, sehr stolz auf euch.“ Wer sich dann hernach mit den Eltern unterhalten hat, weiß: Es gab Tränen. Als klar war, dass jetzt die Projektzeit zu Ende geht.

Die Ergebnisse sind ja auch frappierend. Egal, ob „schräge Typen“ oder das „Traumhaus“, in das jeder morgen einziehen würde. Es gilt das Wort der Vernissagenbesucherin Liet Schneemann aus Waiblingen,



Auffallend viel junges Publikum bei der Ausstellungseröffnung im Zeitungshaus gestern Morgen. Klar, die Stars waren – neben der Ausstellenden Carmen Stallbaumer – die Kinder ihrer intensiven Kunstkurse in Schulen. Bild: Habermann

selbst Fotokünstlerin: „Da sieht man mal, was rauskommt, wenn die eine Chance kriegen“ – die Kinder innerhalb unseres sehr verschulerten Systems.

Carmen Stallbaumers Werk kann ruhig einmal von diesem anderen Ende aus betrachtet werden. „hierschritt&fortschichten“ heißt die von Gabriele und Dorothea Villinger mit neuen Ideen ins Haus geholte Schau. Fortschreiten auf den Schichten, die individuell zu füllenden Freiraum lassen – das taugt regelrecht zu einer kleinen Programmatik für die Gesellschaft.

Info

Noch bis zum 31. Oktober im Zeitungshaus Waiblingen, Albrecht-Villinger-Straße 10. Montags bis freitags von 8 bis 17 Uhr.

„Hiebe mit dem Spachtel. . .“

■ Ich freu mich, dass so viele Kinder da sind. Da heißt es „guck mal, das hab' ich gemacht. Das hab ich g'malt.“

Hausherr Ulrich Villinger, ganz begeistert von einer ganz neuen Zusammensetzung des Vernissagenpublikums.

■ Sie durchpflügt regelrecht die Leinwand mit einer enormen Kraft. Hiebe mit dem Spachtel, aufgetragen die Farbe nass in nass – da ist die Bewegung auch nachzufühlen, man spürt diese Energie. Aus den Hieben verdichten sich die Motive. Kunsthistorikerin Stefanie Sauerhöfer in ihrer Rede. Selbst ein gutes Beispiel, wie durch konkretes, anschauliches Sprechen

Distanz überwunden werden kann – der Abstand gerade zur nicht gegenständlichen Malerei.

■ Ihr Schwarz ist nicht düster. Es kündigt die heraufkommende Nacht an.

Stefanie Sauerhöfer über ein Werk von Carmen Stallbaumer. Als Beispiel, was man mit Farbe, auch mit der Nichtfarbe Schwarz, alles anstellen kann.

■ Farbe ist für mich alles.

Wir leben ungeheuer aus Farbe.

Im Kunstbetrieb geht nur über die Qualität nicht so viel.

Was Carmen Stallbaumer selbst über ihre Kunst sagt.

THEMA: SPD nominiert Kandidaten

Hermann Scheer, die Zehnte

Ein Bundestagsabgeordneter, der öfters im Fernsehen zu sehen ist als im Wahlkreis

Von unserem Redaktionsmitglied Martin Winterling

Waiblingen.

In seiner Nominierungsrede hatte sich Hermann Scheer über den Zwang zur Einheit und Loyalität beklagt und sich für mehr innerparteilichen Streit eingesetzt: „51 Prozent reichen auch. . .“ Bei der Wahl des SPD-Kandidaten für den Bundestag fuhr der Abgeordnete Scheer jedoch ein volkammerähnliches Ergebnis ein.

67 der 70 Delegierten nominierten am Freitagabend den Bundestagsabgeordneten Dr. Hermann Scheer zum zehnten Mal als Kandidat im Wahlkreis 264. Im Jahr 1976 war Scheer zum ersten Mal gefragt worden, im Wahlkreis Waiblingen zu kandidieren. Nach einer halben Stunde Bedenkzeit habe er zugesagt – allerdings ausdrücklich ohne das Ziel, schon 1976 Bundestagsabgeordneter werden zu wollen, erinnerte sich Scheer und schlug in seiner zehnten Nominierungsrede einen weiten Bogen über mehr als drei Jahrzehnte. 1980 wurde der Abrüstungsexperte und Außenpolitiker erstmals Abgeordneter – zusammen mit Sozialdemokraten Gerhard Schröder, Ottmar Schreiner oder Peter Struck.

28 Jahre später sieht sich Scheer nach wie vor als einen unverbrauchten Politiker an. Er habe über die Jahre eher eine „formation professionell“ als eine deformation professionell durchlaufen. Er spielte auf eine von ihm selbst in seinem Buch „Die Politiker“ beschriebene Unart der Politikerkaste an, anders zu reden, als zu handeln und anders zu handeln, als zu denken. Er hingegen sei mit den Jahren in der Sache konsequenter geworden. Und: „Es ist mir fremd geworden herumzutaktieren.“

Internationale Energieagentur für einen weltweiten Energiewechsel

Dass er eine Karriere als Außenpolitiker ausschlug und sich Mitte der 1980er Jahre der Energiepolitik verschrieb, sei nicht zuletzt eine Folge der Atomdebatte gewesen. Aus der Atomindustrie auszusteigen und nicht gleichzeitig verstärkt auf erschöpfliche fossile Energien zu setzen, sei ohne erneuerbare Energien nicht denkbar. Die drohende Klimakatastrophe ist für Scheer eine Bestätigung. Aber die Atomlobby nutze die CO₂-Debatte nun als eine willkommene Chance, ihre Kernkraftwerke als klimaneutral anzupreisen, befürchtet Scheer stärker denn je eine Renaissance des Atoms. Nicht zuletzt deshalb gelte es, den Energiewechsel jetzt und im weltweiten Maßstab zu vollziehen. Deshalb habe er sich in den vergangenen Monaten für die Gründung einer internationalen Agentur für erneuerbare



„Es ist mir fremd geworden herumzutaktieren.“ Der SPD-Bundestags-Abgeordnete Hermann Scheer kandidiert im Herbst 2009 zum zehnten Mal. Archivbild: Habermann

Energien engagiert – mit Erfolg. Die Agentur mit Sitz in Bonn soll eine Lobby für Energie aus Sonne, Wind und Wasser sein, wie es die internationale Atomenergieagentur für die Kernkraft ist. Dies war einer der Gründe, weshalb er, Scheer, in den vergangenen Monaten so selten im Wahlkreis aufgetaucht sei, sagte Scheer und bedankte sich bei den Delegierten im Bürgerzentrum Waiblingen für ihr Verständnis für einen Wahlkreisabgeordneten, der auf vielen politischen Hochzeiten tanzt.

Wird Scheer Minister in Hessen, braucht die SPD einen neuen Kandidaten

Scheer ist derzeit öfters im Fernsehen zu sehen als bei Veranstaltungen im Rems-Murr-Kreis – sei es der Energiepolitiker, der Bahn-Privatisierungsgegner oder der Befürworter einer Koalition mit der Linken. Mit Blick auf die Gespräche über eine Wahl von Andrea Ypsilanti zur Ministerpräsidentin in Hessen schließt Scheer nicht aus, dass er in drei Monaten einer von der Linkspartei tolerierten rotgrünen Koalition tatsächlich Umwelt- und Wirtschaftsminister wird und sich die SPD im Wahlkreis Waiblingen dann einen neuen Kandidaten suchen muss. In das Landeskabinett einzutreten, sei er sich und Andrea Ypsilanti schuldig. Aber nur, wenn sein Wahlprogramm eines Energiewechsels, das er für die Spitzenkandidatin Ypsilanti geschrieben hatte, auch in den Koalitionsvereinbarungen festgeschrieben werde.

Die SPD und die Linke

Der hessische Wahlkampf, in der die SPD mit einer klaren, aber auch umstrittenen Alternative in der Energiepolitik angetreten war, ist für Scheer der Beweis, dass die Sozialdemokraten nur so erfolgreich sein können. Nämlich mit einem klaren Profil. „Es gab welche, denen passte das nicht – nicht zuletzt in der SPD.“ So zum Beispiel Wolfgang Clement, dessen Äußerungen kurz vor der Wahl der SPD den Sieg gekostet haben könnten. Weil Scheer eine Große Koalition mit der Koch-CDU für ausgeschlossen hält, ist für ihn nur eine von den Linken tolerierte rotgrüne Regierung realistisch. Die antikommunistischen Reflexe gegenüber der Linkspartei seien von gestern. Wenn eine Koalition mit der Linken ausgerechnet in der Mauerstadt Berlin möglich sei – warum dann nicht auch in Hessen, fragt sich Scheer. Nicht zuletzt verknüpft er mit der Tolerierung die Hoffnung, dass die Linke entzaubert wird – so wie einst Jörg Haiders rechtspopulistische FPÖ in Österreich in der Koalition mit der ÖVP.

Die SPD nach Beck

Ein Vogel mit zwei Flügeln und einem Kopf zu viel

(wtg). Wie ein Vogel braucht auch die SPD zwei Flügel, zitierte der SPD-Kreisvorsitzende Jürgen Hestler Altkanzler Helmut Schmidt. Dieser Vogel benötige auch einen Rumpf und ein Kopf, braucht Füße zum Landen und einen Schnabel zum Picken. Weil der Vogel SPD jedoch zwei Köpfe hatte, taten die Flügel, was sie wollten. Um den Sturzflug aufzuhalten, musste einer der beiden Köpfe abgeschlagen werden, beschrieb Hestler die blutige aber unvermeidliche Absolvierung von Parteichef Beck.

Weniger lyrisch denn analytisch machte sich Hermann Scheer an die Bewältigung des Putschs. In die Führung der SPD habe sich ein Konstruktionsfehler eingeschlichen, sagte der Bundestagsabgeordnete: Der Parteivorsitzende ist nicht automatisch auch Kanzlerkandidat. Dies nutzten die Medien aus und schrieben die Kandidaten hoch – und runter – könnten den Vorsitzenden so nach Belieben demontieren. Mit diesem Konstruktionsfehler geht die SPD zwar auch in die Bundestagswahlen 2009, bedauerte Scheer, dem Vorsitzenden Müntefering und einem Kanzlerkandidaten Steinmaier. Von 2010 an müssten die Sozialdemokraten mit den Doppelspitzen aufräumen.

Noch skeptischer und gefährlicher für die innerparteiliche Demokratie betrachtet

Scheer jedoch die „Methode Kohl“. Anders ausgedrückt: Die Führung der Partei – nicht nur in der SPD – beansprucht eine Art Unfehlbarkeit. Jede Kritik an ihr wird als Beschädigung verfasst. Dieses faktische Diskussionsverbot treffe die SPD aber am härtesten, da sie eine andere Tradition besitze.

Verstärkt um sozialdemokratische Inhalte zu streiten, das forderte beispielsweise Klaus Riedel, Fraktionsvorsitzender der SPD im Waiblinger Gemeinderat. An solchen Auseinandersetzungen erkenne der Wähler, dass eine Partei lebt. Zum Beispiel auch über die Gerechtigkeit in der Gesellschaft angesichts der ungerecht verteilten Einkommen und Vermögen. „Demokratie beruht letztlich auf sozialer Gerechtigkeit.“

Personalien

Marlies Stängle aus Plüderhausen, **Laura Oexle** aus Weinstadt, **Dr. Rolf Gutmann** aus Schorndorf und **Deniz Schirin** aus Waiblingen sind zu Delegierten für die Landesvertreterversammlung am Samstag in Ehingen gewählt worden. Die Versammlung stellt die Landesliste für die Europawahlen im Juni 2009 auf.